

Erste Ausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergehaltene Corpu-
sgröße oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt werden bis 11 Uhr
Nachmittags, größer dagegen Tags
zuvor erbeten.

Insertate befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Remmndstehziger Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 159.

Donnerstag, den 11. Juli.

1878.

Ausgabe und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Berlin. Amthliches Bulletin vom 10. Juli 10 Uhr
Vormittags. In dem Besinne Sr. Majestät des Kaisers
ist seit gestern keine Veränderung eingetreten.

Wien, 9. Juli. Der „Polit. Korresp.“ wird aus
Konstantinopel gemeldet, der russische Vostocher, Fürst
Kobanoff, habe der Pforte erklärt, daß ungeachtet der Ver-
einbarungen für den Rückmarsch der russischen Truppen, die
Häfen San Stefano erst nach Nennung der Festungen
Schumla und Borna verlassen würden.

An der heutigen Verhandlung des Schwurgerichts
wurde der Redakteur des hiesigen sozialdemokratischen Blattes
„Der Sozialist“, Johann Schwarzinger, wegen Störung
der öffentlichen Ruhe zu einem Jahre schweren Kerker ver-
urteilt.

Paris, 8. Juli. (Post.) Der glänzende Triumph der
Republikaner bei den Wahlen ist unbestreitbar, selbst
konservative Kreise gestehen mutlos ihre Niederlage ein, nur
die Bonapartisten versuchen es, ihre relativen Erfolge zu be-
tonen. Die Erwerbung Cyperns durch England wird
hier als ein Meisterstück betrachtet und trägt dazu bei,
das Prestige O'Rourke's wieder zu heben. Der Kaiser hält
die Nachricht von der Erwerbung eines Hafens in Maroffa
durch Preußen aufrecht. Oberst der Montieur. Wadding-
ton's Niederlage wird nicht denotiert.

Paris, 9. Juli. Die meisten Abendblätter besprechen
die englisch-türkische Konvention vom 4. Juni. Der „Monteur“
führt aus, Cypern sei eine ausgezeichnete Position für
eventuelle Besitzergreifung Ägyptens und Klein-Asiens,
doch könne die Besitznahme der Insel England über zu
stehen kommen, da sie die schwierigste Aufgabe in sich schließe,
die Türkei zu verteidigen. Der „Konstitutionnel“ glaubt,
England werde nach Cypern auch Ägypten nehmen. —
„La Liberté“ betont, die Besetzung Cyperns dürfe bei
keiner der Mittelmeerstädte Eifersticht erregen. — Das
Journal „La Presse“ betrachtet die Anexion von Cypern
als eine Kompensation, welche man England schuldig gewesen
sei, keineswegs aber als eine Drohung gegen Rußland.

Venedig, 9. Juli. Die dem Parlamente noch im
Verlauf der gestrigen Sitzung mitgetheilte diplomatische Korre-
spondenz enthält eine vom 30. Mai c. datirte Depesche Lord
Salisbury's an den Vostocher Kardar, worin es heißt, es
sei evident, daß Rußland von den Bestimmungen des Ver-
trages von San Stefano in Bezug auf Batum und die
Festungen nördlich vom Araxes nicht abgehen wolle. Es
sei unmöglich, daß England diesen Vereinbarungen gleich-
giltig zusehe, selbst wenn England der Uebergangung kein
solle, daß Batum, Arbachan und Karz nicht zu solchen
Punkten werden würden, von denen Emirsate ihren Aus-
gang nähmen, denen dann Invasionsheere nachfolgen würden.
Unter allen Umständen würde der Besitz dieser Plätze durch

Rußland einen großen Einfluß auf die Feststellung der
asiatischen Türkei ausüben. Das einzige Mittel, die Sta-
bilität der türkischen Herrschaft in Asien eine reelle Sicher-
heit zu verschaffen, würde sein, wenn eine hinlänglich starke
Macht es übernehme, jeden Angriff Rußlands auf türkisches
Gebiet mit den Waffen zu verhindern. Die Nähe englischer
Offiziere und, wenn möglich, englischer Truppen würde das
geheimste Sicherheitsmittel sein und die Insel Cypern er-
scheine als der geeignetste Ort zur Erreichung dieses Zieles.
Die Insel Cypern werde fortwährend, einen Theil des türki-
schen Reiches zu bilden und der Uebergang der Einnahmen
über die Ausgaben der Insel werde an den Schatz des Sul-
tans abgeliefert werden. Lord Salisbury erfuhr daher
Kardar, der Pforte die — bereits telegraphisch gemeldete —
Konvention vorzuschlagen. Kardar geht dem unter dem 5. Juni c.
an, daß die gedachte Konvention zwischen ihm und Saafet
Pascha abgeschlossen und unterzeichnet worden sei.

Der Vormittagspost zufolge wird Woffeleh in eini-
gen Tagen nach Cypern abreisen. Eine Abtheilung indischer
Truppen wird gleichzeitig dahin abgehen. Alle Zeitungen,
mit Ausnahme der „Daily News“, sprechen sich in sehr
günstiger Weise über die mit der Türkei abgeschlossene Kon-
vention aus und bezeichnen sie als einen kühnen politischen
Schritt, der sehr wohl geeignet sei, die englischen Interessen
in Indien und am Suezkanal zu schützen. Die „Daily
News“ sprechen sich gegen die Konvention aus und setzen
die große Verantwortlichkeit hervor, welche England dadurch
für die asiatische Türkei übernommen habe.

Ein Telegramm des „Deutschen Bureau“ aus
Konstantinopel will wissen, es sei bezüglich der Disputation
Bosnien's eine Einigung auf Grundlage einer gemeinsamen
Besetzung durch Serbien und die Pforte erzielt worden.

Unterhans. Unterstaatssekretär Bourle theilte in
Erwiederung auf eine Anfrage mit, die englische Ratifikation
der Konvention mit dem Sultan vom 4. Juni sei vor einiger
Zeit abgegangen. Kardar habe am 8. d. M. berichtet, daß
Alles geregelt sei. Der Vostochersekretär Varing habe Kon-
stantinopel bereits verlassen, um den Firman betreffend die
Ueberlassung von Cypern vorzubringen. Die Regie-
rung habe noch keine offizielle Mittheilung erhalten, daß die
Konvention den übrigen Mächten bereits formell notifiziert sei.

Oberhaus. Lord Granville richtete die Anfrage an
die Regierung, ob die englisch-türkische Konvention vom
4. Juni den auswärtigen Mächten in nicht offizieller Weise
mitgetheilt worden sei. Der Lord-Präsident des Oberhau-
ses, Herzog von Richmond, erklärte, er könne diese Frage
nicht beantworten, ohne sich zuvor nochmals darüber zu in-
formiren.

Vom Kongreß.

Berlin, 9. Juli. Der Kongreß wird, wie man in
unterrichteten Kreisen annimmt, noch drei Plenarsitzungen
nöthig haben, so daß frühestens die Unterzeichnung des her-
stiner Vertrages am Freitag vor sich gehen kann. Tags
darauf würden dann die Bevollmächtigten von hier abreisen.
Batum ist materiell und nur noch nicht formell erledigt;
Englands Widerspruch darf um so mehr für befeitigt ange-
sehen werden, als England durch die Erwerbung von Cypern
gut fährt und von allen Mächten bei dem orientalischen
Handel das beste Geschäft macht. Daß aus dem türkisch-
englischen Separatabkommen Schwierigkeiten entstehen werden,
wird in Kreisen, die von den Vorgängen auf dem Kongreß
Kenntniß nehmen, bestritten. Rußland, Deutschland, Oester-
reich, Frankreich und Italien waren von dem Desseinsver-
trag vertraulich unterrichtet worden, und deshalb hat der
Inhalt desselben nur in weiteren Kreisen übertraffen können.

Sollte das Befinden des Kaisers ein stetig gutes bleiben,
so ist geplant worden, die sämtlichen Bevollmächtigten in
corpore nach Unterzeichnung des herstiner Traktats zu einer
Audienz beim Kaiser zuzulassen. Die Audienz würde nur
eine kurze sein können und sich auf eine Begrüßung beschrän-
ken müssen. Sich von dem Monarchen persönlich zu verabschie-
den, ist den Mitgliedern des Kongresses wohl grade so sehr
bedürftig, als der Kaiser das Verlangen sieht, den
Bevollmächtigten für ihre mühevollen Beratungen Dank zu
sagen und ihnen zu ihrem Erfolge Glück zu wünschen. Wie
man hört, halten die Ärzte die Audienz für unangenehm,
wenn das Wetter warm bleibt und der Kaiser in den näch-
sten Tagen sich zeitweilig der frischen Luft aussetzen darf.
Ist das Wetter veränderlich wie in den letzten Tagen, so
wird die Kräftezunahme aufgeschoben, und auch auf die Stim-
mung des hohen Patientes über wechselndes Wetter eine nicht
ganz heilsame Wirkung aus.

An der heutigen dreistündigen Sitzung des Kon-
gresses ist die gesammte armenische Frage definitiv geregelt.
Ueber Batum haben die Bevollmächtigten auch heute noch
nicht endgültige Entschlüsse gefaßt. Es bleibt noch übrig,
die Grenzregulirung Batums zu fixiren, und damit will sich
der Kongreß morgen befassen.

Zu den Wahlen.

Das Centralwahlcomité der nationalliberalen Partei
hat drei Flugblätter in das Land gehen lassen, welche die
nachstehenden Titel führen: 1) Zu den Wahlen? 2) Wo
hinans? und 3) Sind die Nationalliberalen auf den Namen
Bismarck gewaßt? Das von den Socialdemokraten her-
ausgegebene Wahlflugblatt, welches die sozialdemokratischen
Ziele unter bürgerlich-demokratischer Maske ganz gut ver-
steckt, ist in Berlin polizeilich confiscirt worden.

Zwei Bräute.

Novelle von L. Haideheim.

(Fortsetzung.)

Niemand antwortete weiter. — Bruchthal dachte, es
sei eine Verwechslung, aber da fiel ihm ein, daß der eine
Heer sei Vlla genannt.

Wie hing das zusammen?

Zum erstenmal seit dem Wiedersehen mit Vlla dachte
er mit einem gewissen, bei ihm so leicht geweckten Mißtrauen
über sie nach, jedoch wie er auch in seiner Erinnerung Um-
schau und Rückschau hielt, er fand nichts Verwunderliches,
und seine Freunde ließen ihm auch nicht mehr viel Zeit zum
Nachdenken.

Man dirnte gemeinschaftlich. Max Walten erhielt
einen Platz, der ziemlich weit von dem Bruchthals entfernt
war. In heftiger Stimmung saß man zusammen, da schlug
wiederum der Name „Vlla“ an das Ohr des Barons.
Die Herren am andern Ende des Tisches hatten über
sichere Augen im allgemeinen geredet und dann war man
weitergegangen und hatte Persönlichkeiten angeführt mit be-
sonders schönen Augen.

Bei dieser Gelegenheit rief einer der Herren, wieder
derselbe, der sich am Morgen so sehr für die ehemalige
Gesellschafterin bei Graf Walthes interessirt hatte:
„Wissen Sie, Malten, diese Augen, wie sie von Ihnen
immer für tief schwarz hält, hatte auch jene Dame, die
heute Morgen vorüber ging. Ich begreife nicht, daß Sie
sich ihrer nicht entsinnen, möglich aber, daß sie schon tot
war, seit Sie dort so liebes Kind sind.“

Was war denn das? Ihre Augen, Vllas Augen waren
so, — genau so, wie der junge Offizier sie beschrieb.

Was hieß das? War Vlla jemals bei Walthes? Wie
oft hatte er von ihnen gesprochen, hatte er doch zuletzt ganz
offen Veritas Namen genannt, und niemals hatte sie ihm
geschwiegen, sie konnte alle diese Menschen, kenne Herrin.

Und warum nicht? War es Zufall? Aber wozu?
Was konnte es ihn betreffen, oder angehen, ob sie in diesem
oder einem andern Hause gelobt hatte. „Baron Bruchthal

ist nicht, — er trinkt noch weniger, ist verliebt! Ja, man
hat so allerlei munkeln hören! Warum reiten Sie eigen-
lich so sehr oft hinaus nach L. Bruchthal?“

So fing man endlich an aufmerksam auf ihn zu wer-
den, ihn zu reden und Einplacungen zu machen, aus welchen
Malten genugsam entnehmen konnte, daß man in der That
glaube, ein Herzensinteresse des Barons embede zu haben.

In tiefer Bestimmung, wenn auch äußerlich ruhig
und heiter, verließ der Baron, als die Tafel aufgehoben
war, seine Freunde. Natürlich begleitete ihn Malten; vor
dem Anfang des Konzerts wollte man noch ein wenig in's
Freie gehen. — Wie sehr Bruchthal verändert war, empfand
sein Phylades mehr und mehr, sein sonst so offenes Herz
war ihm verschlossen; finster und in sich gekehrt, schritt er
dahin, und Malten wollte keine Mittheilungen erzwingen,
dachte er doch nicht im Traume daran, welche Entdeckung
sein Freund heute gemacht.

Ein wenig veräppelt kamen sie in den Konzertsaal.
Das Publikum war schon ganz erregt, die unergleichen
Sängerin hatte ein kleines Lied gelungen und alle Herzen
im Sturm erobert. Nur mit Mühe gelangten sie zu den
reservirten Plätzen, und erst während des nun folgenden
Geigensoles fanden sie Zeit sich umzusehen. Max Walten
dachte bei dies mit der objektiven Ruhe eines Fremden. — Bruch-
thal hatte viele Gefühle zu geben und zu empfinden.

Dann rißte sein Auge fast nur auf einem bestimmten
Punkte. Es war dies Vllas Platz, die im einfach weißen
Kleide sehr distinguirt und fein ausstach und sichlich das
Interesse des Herrnpublikums erregte. Sie konnte ihn
nicht sehen, ohne sich umzuwenden, aber sie mußte ihn er-
warten, denn er hatte, als Antwort auf ihr heutiges Billet,
verprochen, da zu sein, sie hatte sich in anmutiger Ruhe
zurückgelehnt und schien nur Theilnahme zu haben für die
Musik und den Gesang.

An der großen Bank mußte er zu ihr gehen, und doch
fühlte er sich völlig unfähig, heute vor sie hin zu treten;
und noch unheimlich sich kämpfend, ob er sitzen oder stehen
bleiben sollte, sah er, wie jener junge Offizier vom Mittage
sich ihr näherte und sie als Bekannte begrüßte.

Attemlos harrete der Baron hinter zu den beiden.

Er sah deutlich, wie Vlla erschraf, wie sie bleich wurde und
dann glühend roth, wie sie dann ängstlich umherliefte und
ihre suchenden Augen den seitigen begegneten. Unterbeß
plauderte Rittmeister Meerlamp in seiner selbstgewissen Art
auf Vlla ein, — fragte, erzählte, und sie hatte sich wieder
zurückgelehnt und mußte ihm antworten. Das that sie auch,
aber Bruchthal sah wohl, sie war so blaß wie eine Leiche
und sie lächelte mit fast schneeweißen Lippen. Was in dem
Baron vorging, wäre schwer zu beschreiben. Er hatte nicht
einen Gedanken daran, daß Vlla es gewesen, durch welche er
jenen Brief erhielt, und konnte um so weniger daran denken,
als er glaubte, derselbe könne nur der Empfängerin, der
alten Excellenz Bummexer, entwendet worden sein.

Aber sie hatte ihn erkannt, sie war unwarig gewesen,
und wenn sie es in diesem Einem war, so konnte sie es auch
in jeder andern Hinsicht sein.

Wäre Bruchthal gleich gegangen, mit Vlla zu sprechen,
womöglich den Rittmeister und sie zusammen zu hören, so
hätte er vielleicht manches erfahren, was ihm die Augen
schon jetzt geöffnet haben würde. Aber er fühlte sich dazu
völlig unfähig, er wollte sich erst beruhigen, erst nachdenken
und morgen kühl und ruhig mit ihr reden.

Noch ehe das Konzert beendet, verließ der Baron mit
seinem Freunde den Saal.

Vlla von Hoyer hatte eine schlechte Nacht! Sie war
nach dem Konzert wieder hinausgegangen auf das Dorf,
betrodet und unruhig im höchsten Grade.

Es war schrecklich, daß dieser Mensch, dieser Meerlamp,
sie wieder erkannte, und daß ihr gar keine Möglichkeit blieb,
die Bekanntschaft abzulegen; es war schmerzhaft, daß Bruch-
thal das alles sah, — aber das Ärgste war, sie brachte es
mit ihrer Geistesgegenwart rasch genug aus dem Rittmeister
heraus, er kannte Bruchthal, man hatte beim Dinner von ihr
gesprochen, man hatte in seiner Gegenwart davon geredet,
daß sie bei Walthes gewesen. Alles war verloren —
Schlaflos, fiebernd und verzweifelt, begab sie ein auf das
Küchlein gebrachtes Bild, das sich in seiner Hand in den
Abgrund stürzte, war sie nahe daran, alles aufzugeben und —

Aber nein! Was dann? Wenn sie diesen einzigen
höchsten Zweck ihres Lebens verlor, so war sie ja selbst ver-



Wählerleben, 8. Juli In einer Wählerversammlung wurde am 7. d. beschlossen: Die liberalen Wähler Wählerlebens halten sich an der Auffstellung eines liberalen Kandidaten für die diesmalige Reichstagswahl. Sie stehen in erster Linie für die Kandidatur des Bürgermeisters Bredt ein. Nur für den Fall, daß in der am nächsten Sonntag in Göttingen tagenden Versammlung liberaler Wähler eine Majorität für denselben nicht zusammen kommt, werden sie dem dort die Majorität findenden liberalen Kandidaten ihre Stimme geben.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 9. Juli 1878.

Anwesend waren 27 Mitglieder; entschuldigt für die Dauer der ganzen Sitzung die Herren Görtig, Dr. Beck und Banquier Stecker, bis 5 Uhr Hr. Regierungsrath Gneist. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Oberbürgermeister v. Voß, Stadtrath Jordan und Hübel, Stadtbaurath Schulz.

Der Hr. Vorsitzende machte davon Mitteilung, daß von der Igl. Generalbesuche und der damit verbundenen Vorlesung zu Halberstadt Brochüren eingegangen seien, die Interessenten zur Einsicht auszuliegen.

Ferner war eine Einladung an die Stadtverordnetenversammlung zur Teilnahme an der heute Nachmittag stattfindenden Generalversammlung des Bürgerrettungsinstituts eingegangen. Ebenfalls eine Einladung war seitens der Universität zu dem am 12. Juli Vormittag 11 Uhr im großen Auditorium der Universität stattfindenden Rektoratswechsel erfolgt.

Endlich wurde die Mitteilung des Hrn. Oberbürgermeisters v. Voß vorgetragen, daß heute Vormittag 10 Uhr Hr. Friedrich aus Leipzig, in der neuen chirurgischen Klinik Versuche mit dem von ihm erfundenen Abführungsapparat mit Selbstinfektion anstellen wird, wozu Interessenten ebenfalls eingeladen wurden.

Am 15. April hatte die Versammlung die Kluchlinie der unten Leipziger Straße genehmigt, nach welcher die Straße auf 12 m. verbreitert wird. Es hat sich herausgestellt, daß durch Innehaltung der Kluchlinie auch das Haus Nr. 4 etwas betroffen werden wird und beschloß nunmehr die Versammlung, die damals genehmigte Kluchlinie, auch unter der Eventualität, daß das zu Hause berührt wird, aufrecht zu erhalten.

Hr. Wolff machte hierzu die Bemerkung, daß gewiß Viele erlaubt sein würden über den im Hause Nr. 108 vorgenommenen Neubau des untersten Stock. Durch die Zulassung dieser baulichen Aenderungen hielt Redner die Zulassung der Stadt Hrn. Kaufser gegenüber für bedenklich, dem man den Konsens zu einem Bau doch verweigert habe.

Hr. Stadtbaurath Schulz entgegnete, daß in der damaligen Versammlung abweichend vom Magistratsantrage das Haus Nr. 108 ausgenommen und beschlossen sei, daselbe vorläufig von der Kluchlinie unberührt zu lassen. Der von Hrn. Wolff berührte Bau sei außerdem aber nur eine Aenderung des Ladens, durch welche die Sache ein größeres Aussehen als Werth bekommen habe. Nach der Fassung des damaligen Beschlusses habe durchaus keine Veränderung vorgezogen, vorgezogen und halte er es für ganz unbedenklich, den Bau zuzulassen.

Hr. Helmbold warf bei dieser Gelegenheit die Frage auf, ob den Polizeibeamten eine Regulierung des Fahrverkehrs in der Leipzigerstraße aufgegeben sei, er habe gehört, daß seitens der Beamten den Wagen zeitweilig der zu nehmende Weg angewiesen sei und wünschte, da er ein derartiges Vorgehen für eine entschiedene Verkehrshemmung hielt, darüber Auskunft zu haben. In Folge Abwesenheit eines Polizeiverwaltungsmitgliedes mußte die Beantwortung der Frage vorläufig unterbleiben.

Zu einer außerordentlichen Reparatur des Daches am roten Thurm bewilligt die Versammlung auf das Referat des Hr. Baumeister Schulze die Summe von 1000 M. ohne Debatte und zwar, da Referent keinen Werth darauf legte, daß derartige wichtige Arbeiten möglichst billig geliefert werden, mit dem Anseigenen an das Stadtbauamt, die Arbeiten in oder nicht in Submision zu vergeben.

Hr. Maurermeister Müller referierte den Magistratsantrag, die beim Bau der Parade im Siechenhaus resp. Bergischen Garten entstandenen Werkstellen im Betrage von 1150 M. zu bewilligen. Der Grund der Ueberforderung liegt in 2 Positionen. Zunächst sind bei den Maurerarbeiten ca. 1000 M. Mehrkosten entstanden, da im ersten Anschlag die Arbeit als eine leichte veranschlagt war, deren Ausführung sich später jedoch als unzulässig herausstellte. Ferner haben die Zimmerarbeiten 300 M. Differenzen ergeben und sind auch im ersten Anschläge Arbeiten nicht mit angeführt, die sich als notwendig erwiesen. Referent gelangt zu, daß seitens des Magistrats ein Fehler begangen

loren! Es war wie ein Schrei über ihre Rippen gedrungen, sie litt furchtbar unter dieser Angst und Unruhe, und die Morgenjonne schien hell und rosig in ihr kleines Zimmer, als sie endlich, zum Tode erschöpft, sich auf ihr Bett warf. Sie schloß sofort ein; sie hatte eine rettende Idee gehabt, ihr Entschluß war gefaßt.

D, sie wußte, er kam, er war schon in ihrem Bann, und sie wollte ihn festhalten! das gelobte sie sich heilig und treu.

Er kam auch, mit eisernem Blick und eisernem Lächeln, Jörn im Herzen und Hohn auf den Lippen. Schon sein Ton war so ganz anders; sie erschauerte doch! Sie sah sofort, sie werde viel schwereres Spiel haben, wie sie gedacht.

Und wie sie so in sich, so beiseite ansah in dem hellen Kattmilchde, das weiße Schürzchen vor und ihre Stiderei in der Hand.

„Ich dachte mit, Sie würden so aussehen, wenn Sie kämen, aber ich fürchtete beinahe, Sie kämen nicht!“ sagte sie mit leiser, fast traurigem Lächeln.

(Vorsitzung folg.)

fei darin, daß er nicht um die Bewilligung der Kosten rechtzeitig eingekommen sei, empfing aber im Uebrigen, die beantragte Summe zu genehmigen, weitere 699 M. aber, welche für Beschaffung von Oefen vorgesehen waren, erst zu bewilligen, wenn dieselben notwendig würden. Die Versammlung schloß sich auch diesem Antrag ohne Debatte an.

Wiederum stand der Antrag auf eine Bewilligung einer Entschädigung an die Wittve Rost für abzutretendes Terrain zur Breitenstraße auf der Tagesordnung. Hr. Gräß referierte über diese Angelegenheit. In einer früheren Sitzung war bekanntlich beschlossen, 70 M. Terrain frei zu legen und die Wittve Rost dafür 2000 M. zu geben. Hiermit hat sich jedoch die Wittve Rost nicht einverstanden erklärt und die Summe für zu gering gehalten. Mittlerweile ist das ganze Haus bereits niedergefallen und verlangt die Wittve Rost für das abzutretende Terrain 3000 M. Referent bemerkte, daß die Fläche den 4. Theil des ganzen Grundstückes betrage, welches man auf 12000 M. veranschlagt habe. Er empfahl im Anschluß an die Baukommission die Bewilligung der Summe von 3000 M.

Hr. Weiske glaubte, daß sich dieser Betrag, wo das Haus schon niedergefallen sei, wohl nicht rechtfertigen lasse. Sein Antrag ging dahin, bei dem früher gefaßten Beschlusse zu verharren oder eventuell es auf eine Expropriation ankommen zu lassen.

Hr. Stadtrath Jordan wies darauf hin, daß die Frau am Niederkommen ihres Hauses nicht hätte gehindert werden können. Die Kluchlinie sei festgesetzt gewesen und die Frau Rost habe den Wunsch gehabt, sobald als möglich zu kaufen. Die Frage, ob man mit einer Expropriation besser wegkommen werde, habe sich der Magistrat verneint.

Hr. Stadtbaurath Schulz behauptete, daß die Stadt nicht das ganze Grundstück für 4000 M. erworben habe, woraus sich um so weniger ein Nachtheil ergeben haben würde, als der angrenzende Nachbar jetzt gern etwas von dem Rost'schen Grundstück erwerben möchte. Viel schwerer werde es ihm 3000 M. zu bewilligen, wenngleich er dies nicht für ein Unglück halte und in erster Linie empfehlen müsse.

Die Herren Baumeister Schulz und Dr. Richter hielten die Summe von 3000 M. für zu hoch und 2000 M. für genügend; Hr. Wolff dagegen wünschte in Anbetracht, daß das Grundstück sehr eingeschränkt werde und auch der Hofraum noch Terrain beanpruche 3000 M. zu bewilligen.

Die Versammlung lehnte mit allen gegen 3 Stimmen eine Erhöhung der Summe von 2000 M. ab.

Ein Vertrag zwischen dem Hrn. Zimmermeister Koest eine Terrainfläche auf der Martinsbreite zufolge des Beschlusses einer der letzten Versammlungen überlassen worden. Bei der Gelegenheit ist, wie der Referent, Hr. Gräß, ausführt, übersehen, daß ein Stück des fraglichen Terrains in Gestalt eines Dreiecks in den Gottesacker einstrich, weshalb der Magistrat einen Nachtrag zu dem Vertrage beantragt, wonach dieses Dreieck erst dann an Hrn. Koest abgetreten werden könne, wenn der Gottesacker frei gelegt werde.

Hr. Stadtbaurath Schulz bemerkte, daß sich der Vorstand des Gottesackers dagegen ausgesprochen habe, daß das Grundstück jetzt schon abgetreten werde. Hr. Koest habe sich mit dieser Behauptung einverstanden erklärt. Hr. Regierungsrath Gneist sprach gegen die Vorlage, jedoch beschloß die Versammlung den Antrag zu genehmigen.

Gerichtssaal.

Der unermüdete Amerikaner Eddison hat wieder ein neues Instrument erfunden, durch dessen Anwendung schwerhörige Personen in den Stand gesetzt werden, den leichten Ton deutlich zu vernehmen. Man benutzt das von dem Erfinder Wegappon genannte Instrument gerade so wie der kurzfristige das Spermglas. Wie dieses an das Auge, wird jenes an das Ohr gelegt, so daß das daran befindliche Röhrchen das Ohr berührt. Jeder Ton kann dadurch, wenn nötig, 50 mal verstärkt und ein schwaches Flüstern auf eine Entfernung von 300 Fuß deutlich gehört werden. Der Schall läßt sich für das Ohr in derselben Weise reguliren, wie die Sehkraft mittels des Fernrohrs für das Auge.

Aus der Provinz.

— Sr. Majestät der König hat dem Maschinenmeister Sand er zu Eilenburg das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Sachsen und Thüringen.

Weimar, 9. Juli. Bei der heutigen Galatafel brachte der König von Sachsen den Trinkspruch auf den Großherzog aus, indem er die Theilnehmer an dem letzten Feste einer 25jährigen gefestigten Regierung aufforderte, auf das Wohl des Landesfürsten zu trinken. Der Großherzog antwortete dankend mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, die künftlichen Gäste und das Land.

Weimar, 9. Juli. Nachdem König Wilhelm von Holland und Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Karl von Preußen, der König von Sachsen, die Prinzen Bernhard, Hermann und Wilhelm von Weimar, Prinz Albrecht von Mecklenburg, Prinz Vattenberg, Prinz und Prinzessin Reuß, Fürst Reuß jüngere Linie hier eingetroffen und gestern Abend die zahlreichen Gnadenbewilligungen des Großherzogs bekannt geworden waren, wurde das Jubiläumfest heute früh durch 101 Salutgeschüsse, Festgäulte und Revellie eröffnet. — Um 9¹/₂ Uhr begab sich der Hof, der Großherzog und die Großherzogin im offenen Wagen, von den spalterbildenden Schulen und Vereinen enthusiastisch begrüßt, durch die reichgeschmückten Straßen zum Festgottesdienst, nach welchem Parade war, dann fand Cour und um 5 Uhr Galatafel im Schloße statt. Der Landtags-Präsident Fries sprach im Namen des Landes dem Großherzoge den warmsten Dank aus für die gewissenhafte und verfassungsmäßige Wahrung der Rechte des Landes, für die sorgfältige Pflege der geistigen und materiellen Interessen im Frieden wie im Kriege und für sein treues Stehen zum großen Vaterlande. Der Großherzog erwiderte, daß er nach wie vor

an dem Rechte festhalten werde. Das Volksfest auf dem Schießhausplatz nahm gegen 4 Uhr seinen Anfang.

Anhalt.

Erfurt, 8. Juli. Auf festigem Viehmarkt waren: 124 St. Pferde, 163 St. Rindvieh, 3 Stiere, 51 Ferkeln, 4 Käber, 579 Schweine, 489 Ferkeln aufgetrieben. Die Preise für Rindvieh waren ziemlich hoch, während die Preise für Schweine durchweg mäßig waren. Der Absatz war groß.

Bernburg, 8. Juli. Wohl der älteste Bewohner unserer Stadt, der Landwehrmann Schmidt, ein Veteran der Freiheitskriege, ist im 99. Lebensjahre von seinen Geschwenden. Der Verstorbene erpinnete sich noch ganz deutlich der Zeit, wo er bei der in Götting residirenden verw. Wittve von Anhalt-Zerst als Verkaufsführer fungierte. Da sein Bruder 103 Jahr alt geworden, so hatte unser Schmidt den Entschluß gefaßt, ein Alter von 104 Jahren zu erreichen und so dem Bruder einen „über“ zu liefern. Der löbliche Voratz des wackeren allgemein beliebten Greises sollte nicht zur Ausführung gelangen.

Aus Halle und Umgegend.

— Heute Vormittag besichtigte eine größere Anzahl Stadtverordnete und sonstige Interessenten das von Herrn Max Fried rich - Plagwitz und Leipzig in der hiesigen neuen chirurgischen Klinik angelegte Desinfektionsverföhrchen, mit welchem die glücklichen Versuche angestellt wurden. Die Vorrichtung des Apparates lassen sich dahin zusammenfassen, daß die ganze Einrichtung sich zunächst durch Einfachheit in Anlage und Betrieb und demnach durch entsprechende Billigkeit auszeichnet. Die Einrichtung stellt einen selbstthätigen Apparat dar, durch welchen nach Einbringen der Desinfektionsmasse von einer Centralflasche aus die Desinfektion aller Closets, Klosetts o. eines Gebäudes bequem besorgt wird. Beim Gebrauche jedes einzelnen Closets funktionirt der Apparat selbstthätig, ohne das Verstopfen und Schaben an den Leitungen, Hähnen, Closets u. durch die Desinfektionsmasse entstehen können. In der Klärungsbau-Anlage werden die desinfizirten Abwässerflüsse zurückgehalten und niedergezogen, während die Wasser vollständig gefärbt und desinfizirt abfließen. Ein wesentlicher Vortheil besteht darin, daß die desinfizirten und niedergezogenen Abwässerflüsse resp. Excremente einen wertvollen Guano geben. Schließlich ist der Apparat auch wegen seiner jederzeit leicht durchführbaren Controle empfehlenswerth. Der Eindruck, den der Apparat auf die Besucher machte, war ein allgemein befreudigender.

— Das Leipziger Tageblatt ist bis zum Schluß der Redaktion uns nicht zugegangen. Wir sind deshalb nicht in der Lage, die Resultate der gestrigen Lotterziehung heute mittheilen zu können.

— Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß dem Bestalozzi-Bereit der Provinz Sachsen ein bedeutendes Vermächtniß zugesallen sei, bestätigt sich nach eingegangener brieflicher Nachricht.

Geburts- und Sterblichkeits-Vericht.
Geboren: Dem Handarbeiter E. Hoffmann ein S., Brunostraße 4. — Ein unehel. S., Herrenstraße 11. — Dem Schlossermeister D. Traber ein S., Hallstraße 8. — Dem Kaufmann E. Gintler eine T., Brüderstraße 13. — Dem Schuhmachermeister F. Kömer ein S., Weidenplan 10. — Dem Fleischermeister F. Göge eine T., gr. Braunsbachgasse 31. — Dem Müller E. Köhlig ein S., Saalberg 19. — Dem Comptoirbedienten Ch. Meyer ein S., Landwehrstraße 89. — Dem Dienstmann L. Gorges eine T., Georgstraße 1. — Dem Handarbeiter E. Müller eine T., Alsterstraße 4. — Dem Tischler W. Vange ein S., Bernulststraße 8f. — Dem Sattler A. Nachb ein S., gr. Steinstraße 12.

Gestorben: Des Buchbinder E. Keilbach T. Johanna, 3 M. 11 T., Brechtburchall, Rammschloßstraße 23. — Des Kaufmann H. Hoche S. Paul, 11 T., Augusplatz, Rammschloßstraße 21. — Die Hospitalistin Eleonore Wameler, 77 J. 2 M. 3 T., Schloßplatz, Hospital. — Der Strafgefangene Wilhelm Andreas Tischmann, 41 J. 3 M. 9 T., Peritonitis, Straf-Anstalt. — Des Kaufmann H. Walter S. Franz Alfred Hermann, 16 T., Kumbachentempel, Herzentstraße 3. — Ein unehel. S., 5 M. 3 T., Magenarterienkatarrh, Spige 28.

D a t u m		Baromet.	Thermomet.	Thermomet.	Dampfmet.	Windst.	Relative Feuchtigk.	Wind.
Tag.	Stunde.	Bar. in.	Therm. in.	Therm. in.	Bar. in.	Bar. in.	%	
9. Juli	2 Pm.	336,0	16,60	19,5	332,63	3,37	45,3	S.W.
	10 Ab.	335,6	10,88	13,6	331,68	3,92	74,8	—
10. Juli	7 M.	334,2	12,48	15,6	329,83	4,37	75,1	S.W.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 26. Aufzählung von je 1000 Bewohnern, auf den Aufzählungsbogen berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 52,8, in Köln 21,7, in Kassel 19,7, in Altona 29,7, in Vöhringen 26,1, in Leipzig 30,3, in Karlsruhe 19,4, in Budapest 46,0, in Basel 27,2, in Christiania 19,0, in Odessa 72,2. — Ferner aus früheren Wochen in New-York 21,8, in Chicago 9,8, in Bombay 42,7, in Breslau 39,9, in Frankfurt a.M. 17,3, in Magdeburg 28,3, in Straßburg 26,8, in Augsburg 34,5, in Stuttgart 19,0, in Hamburg 32,7, in Prag 44,5, in Brüssel 15,7, in Kopenhagen 20,6, in Petersburg 46,3, in Bukarest 29,5, in San Francisco 15,1, in Königsberg 36,5, in Hannover 24,3, in Stettin 44,9, in München 33,7, in Dresden 30,0, in Braunschweig 25,9, in Wien 27,3,

in Triest 30,9, in Paris 23,0, in Warschau 37,3, in Lissabon 18,7, in Alexandria (Aegypten) 41,9.

Während der ganzen Berichtswache waren an den deutschen Beobachtungsstationen östliche und nordöstliche, in klein südsüdliche Luftströmungen vorherrschend. Die Luftwärme überstieg das Monatsmittel. Niederschläge fielen selten. Der Luftdruck stieg langsam, nur gegen den Schluß der Woche hin sank er wieder erheblicher. Die Sterblichkeitsverhältnisse haben sich in den deutschen Städten, im Vergleich zur vorangegangenen Woche, noch ungünstiger gestaltet. Insbesondere ist die Sterblichkeit des Säuglingsalters in allen Städtegruppen eine bedeutend höhere geworden (in Berlin 64,1 pro 1000) und bedingte dadurch eine erhebliche Steigerung der allgemeinen Sterblichkeitsverhältnisse, die um 3,6 pro Mille von 27,8 der Vorwoche auf 31,4 in der Berichtswache gestiegen ist (auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet). Die wesentliche Ursache dieser so großen Säuglingssterblichkeit liegt in dem in den deutschen Städten während der Sommermonate so häufig und epidemisch auftretenden Darmkatarrhen und Brechruhrfällen der Kinder, welche Krankheiten auch in diesem Jahre in den meisten Großstädten, namentlich aber in Berlin, wieder als gefährliche Geißel unter der Kindermwelt herrschten. Die Zahl der in deutschen Städten daran gemeldeten Befallenen betrug 934, davon entfielen auf Berlin allein 459, auch in Breslau, Königsberg, Hamburg, München, in vielen größeren Städten des Rheins, Straßburg, Metz, so wie in Wien, Pest, Petersburg, Odessa, Warschau, fordern Darmkatarrhe tödliche Opfer. Unterleibskümpfen zeigten sich in Stettin, Stralund, Breslau, Posen häufiger; der Flecktyphus in Königsberg und Stettin. Aus Danzig, Schwedt, Berlin wird je ein Todesfall daran gemeldet. Auch Nuchfallstieber führten in Petersburg, Odessa, Triest und Krakau noch häufig Todesfälle herbei. Diphtherische Affektionen verurfacchten in Berlin, Paris, Königsberg, Wien weniger, in Stettin mehr Todesfälle. Die Pockenfälle waren in Wien, Odessa vermehrt, in Pest, Petersburg und Warschau vermindert, doch erlagen denselben in der letzten Woche noch immer 60 Personen. In Konstantinopel ist die Blatterkrankheit vollständig erloschen und auch der Flecktyphus in rascher Abnahme begriffen.

Ueberblick der Witterung (am 9. Juli 8 Uhr Morg.)

In Schottland ist das Barometer wieder gefallen, während im übrigen Europa der Druck zugenommen hat; der Wind ist dadurch über den britischen Inseln und den Niederlanden wieder westlich geworden, im Kanal beinahe ganz abgeblaut; über ganz Europa herrscht ziemlich ruhiges, jedoch fortwährend veränderliches Wetter, vom Ostas bis Schweden und am Spätagel war heute Morgen der Himmel heiter. Die Temperatur ist in Lothland gefallen und in Deutschland überall 1 bis 4 Grad unter der normalen.

Bemerktes.

Die „Magdeb. Ztg.“ hat die für den Wahlfonds der socialdemokratischen Partei der sechs Berliner Wahlkreise eingelaufenen Beiträge, über welche die socialdemokratische „Berliner Freie Presse“ in ihrer letzten Sonntagsummer quittirt, wieder zusammengestellt. Diese eine Liste weist wieder eine Gesamtsumme von 2597 M. 37 A. auf. Wie groß die Zahl dieser freiwilligen Beiträge danach sein muß, kann man sich denken. Diese Liste geht über beinahe drei große Spalten der Zeitung hinweg! Oheft hin, ihr Staatskassen und zeigt euch für eure Zwecke ebenso opferbereit und eifrig! Für euch handelt es sich um die Erhaltung einer tausendjährigen Kultur.

Kassel, 8. Juli. In dem Dorfe Kirchbrunn bei Gehlhäusen ist vor einigen Tagen, wie man der „M. fr. Hess. Ztg.“ von dort meldet, der älteste Mann in Kirchen und vielleicht auf dem ganzen Kontinente gestorben. Es ist dies der Bauer Florian Weismuth, der das respectable Alter von nicht weniger als 148 Jahren erreichte, trotzdem er während seines ganzen Lebens mit Strapazen und Entbehrungen aller Art zu kämpfen hatte. Derselbe diente seiner Zeit unter dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig und hat unter Anderem auch die Schlacht bei Wilhelmshof mitgemacht. Von seiner Nachkommenschaft leben noch zwei Söhne (hochbetagte Greise), 16 Enkel und 43 erwachsene Urenkel.

(Eingekandt.)

Das Kirchenblatt für die ev.-luth. Gemeinden in Preußen schreibt in Nr. 13 pro 1878:

„Aber.“ In einigen Zeitungen ist neuerdings die Nachricht verbreitet worden, der Ueberseher des Attentates Dr. Nobiling sei ein Altultramer, andere Zeitungen nennen wenigstens seine Mutter als altultrischer und seinen Vater als einen Freund und Gefinnungsgenossen der Altultramer. Nun wird ja die Sache des Altultrismus dadurch nicht schlechter, wenn diese Nachrichten wahr sind, und nicht besser, wenn sie nicht wahr sind. Ansehen, da diese Angaben immerhin bei vielen unangenehme Gefühle werden, so mag doch hier auf Grund genauer Erklärungen mitgeteilt werden, daß alle obigen Mittheilungen falsch sind. Erstens ist kein einziges Glied der Familie jemals altultrischer gewesen; auch die Mutter

nicht; diese hatte nur von ihrem Vater her, welcher — obgleich persönlich unirtgläubig — vorzugsweise gern altultr. Beamte und Arbeiter anstellte, ein gewisses allgemeines Interesse für die altultrische Sache bewahrt. Zweitens ist auch der Vater nie ein Gefinnungsgenosse der Altultramer gewesen, er stand vielmehr in färdlicher Beziehung sehr frei und hat mehr als ein Mal erklärt, daß es ihm „unmöglich sei zu glauben.“ Wenn eine Zeitung berichtet, daß er der altultrischen Gemeinde in Birnbaum den kirchlich eingerichteten oder gebaut habe, so ist auch das ganz unrichtig. Er hat nur, wie alle umwohnenden Gutsbesitzer in jener Gegend, der armen altultr. Gemeinde einen Beitrag zur Einrichtung des Kirchsaales gegeben. In Summa hat also Dr. Nobiling und seine That mit dem Altultrismus nichts zu schaffen; und selbst auch der Versuch, seine Entwicklung aus allgemein „pietistischen“ Einflüssen zu erklären, muß schon angesichts der oben bezeichneten Stellung seines Vaters als mißlingen gelten.

Aufruf.

Durch die öffentlichen Mäler ist es bekannt geworden, daß sich in Berlin ein Verein gebildet hat, der damit umgeht, der Dankbarkeit für die zweimalige Errettung unseres geliebten Kaiser's aus Mörderband einen Ausdruck durch Errichtung einer Gedenkstätte zu geben. In der bezüglichen Aufforderung zu Beiträgen für diesen Zweck heißt es unter anderem: „Während aller Orten die Fürsorge die Erhaltung des geliebten Monarchen ersehnt, drängt es Tausende zur Erriehung einer sogenannten *Votiv*, d. h. Dankes- und Gelöbnis-Kirche in Berlin. Hier in der Hauptstadt des Reichs, hier am Ort der doppelten Menschlichkeit und der doppelten Bewahrung durch Gottes Barmherzigkeit soll diese Gedenkstätte stehen; eine Stätte des Dankes und Gebets, ein Mahnruuf aus Stein an vorüberwandelnde Geschlechter. Ohne daß wir andere und größere Unternehmungen, welche vielleicht in diesen Tagen die patriotische Bewegung des Volkes ausprechen werden, irgendwie beeinträchtigen wollen, ist es unser Wunsch, mit jenem Bau das Gelübde erneuter treuer Hingabe an das christliche Bekenntnis unserer Väter, an das Erb- und vaterländische Geschick, an das Haus Hohenzollern.“

Die Wit- und Nachwelt soll es wissen, wie in schreckenvollen Tagen, als wider göttliche und menschliche Ordnung ein Abgrund voll Unmuthgedanken sich aufgethan, wir unsere Augen aufgehoben haben zu den Bergen, von welchen unsere Hilfe kommt. — Der beabsichtigte Bau wird zugleich ein Beitrag zur Abhilfe des schreienden Kirchmangels in unserer Hauptstadt sein, in welcher nicht wenige Gemeinden von 50000 bis 100000 Seelen auf ein einziges Gotteshaus angewiesen sind. In der Ueberzeugung, daß obiger Aufruf auch in unserer Stadt vielfältigen Anklang finden wird, erbieten sich die Unterzeichneten, Beiträge zu dem angegebenen Zweck entgegenzunehmen und an das Berliner Comité zu befördern.

Halle, den 6. Juli 1878.
D. Dryander. W. Fode. H. Hoffmann.
P. J. W. Saran. Seiler. Weide.

Berein für Volkswohl.

Die **Volkswohltitel** auf dem Rathhause ist wieder geöffnet **Dienstag und Freitag** von 7 bis 8 Uhr Abends und **Samstag** von 11 bis 12 Uhr.

Ein seltsames Schriftstück.

Das offiziöse Wollfische Telegraphenbureau übermitteln uns aus Petersburg ein seltsames Schriftstück. Es ist eine Kundgebung, die der Prinz Peter von Oldenburg eigenhändig niedergeschrieben und in den hohen Kreisen der russischen Aristokratie hat von Hand zu Hand gehen lassen. Der Prinz hat darin aufs Freimüthigste und Mißlichste seine tiefinneren Gedanken über die Gebrechen und Mängel unserer Zeit niedergelegt und zugleich andeutungsweise den Weg gewiesen, wie dem allgemeinen Nothstand durch eine offene Verbindung der europäischen Mächte wirksam abgeholfen werden könnte. Daß diese Gedanken nicht schon vor längerer Zeit, sondern erst in diesen Tagen niedergeschrieben sein können, geht unabweisend aus den wiederholten Hinweisen auf die Staatsmänner-Versammlung hervor, die aus Anlaß des Kongresses gegenwärtig in Berlin vereinigt ist. Daß der Prinz Peter von Oldenburg einer der vornehmsten und eifrigsten Vertreter der Friedenspolitik ist, wie das Wollfische Bureau zur Erklärung seiner kleinen Denkschrift ausdrücklich hinzufügt, hat man allerdings längst gewußt; dennoch aber muß es überraschen, daß er, ein Mann aus dem kleinen Kreise der europäischen Regentenfamilien, sich bewegen finden konnte, seine Herzensmeinung in so unumwundener Klarheit und Entschiedenheit der Öffentlichkeit zu übergeben. Sein Memorandum hat folgenden Wortlaut: „Es giebt feierliche Augenblicke im Leben der Individuen, es giebt solche nicht minder im Leben der Nationen. Besonders feierlich ist der gegenwärtige Augenblick, wo die Götter der Kabinete und die Delegirten der Großmächte in Berlin zusammengetreten sind, um einem fürchtbaren Frieden ein Ende zu machen und Europa einen soliden Frieden zu sichern, für welchen

dasselbe ein gebieterisches Bedürfnis empfindet. — Unter sehr schmerzlichen Umständen findet diese Vereinigung statt. Die ganze Welt, erschreckt durch die entsetzlichen Ereignisse, die sich in Berlin vollzogen haben, fragt sich: Wohin gelangen wir; sollen wir einer wilden Vereinigung zur Deute werden, die sich die Internationale nennt und welche durch die Solidarität des Verbrechens dahin zielt, die Grundlagen der Gesellschaft zu erschüttern, die Throne und die Regierungen zu stürzen und die Religion zu vernichten. Die Ideen des Socialismus verbreiten sich in erschreckendem Verhältnissen; und die Geschichte liefert uns den Beweis, daß man die Ideen nicht durch Bajonnette bekämpfen kann, daß das Schwert der Justiz wohl die Schuldigen treffen, aber nicht die Keime verbrecherischer Ideen ausrotten kann, daß um diesen Zweck zu erreichen, es einer übereinstimmenden und gleichzeitigen Aktion aller Souveräne und Regierungen bedarf, welche durch Gottes Gnade an die Spitze der Nationen gestellt sind. Unglücklicher Weise muß man gefehen, daß trotz der ganzen Verlehrtheit der Ideen des Socialismus die Regierungen denselben Vorwände zur Unzufriedenheit durch das Uebermaß ihrer Forderungen liefern, unter denen die Blutsteuer diejenige ist, welche am schwersten auf den Bevölkerungen lastet. Neben wir nicht von allen den Schrecken des Krieges, welcher den Frauen die Gatten, den Kindern die Väter, den Familien die Eöhne raubt, der so viele kräftige Arme dem Ackerbau und der Industrie entzieht, und welcher in kurzer Zeit die schönsten Regimenter, die aus der Blüthe der Bevölkerung bestehen, in Haufen von Leichen und Verfümmelten umwandelt. Ist das Christenthum! Ist das Civilisation! Ist das das 19. Jahrhundert! Man ruft Wohlthätigkeits-Anstalten und philanthropische Einrichtungen ins Leben, man gründet selbst Thierpflanzvereine und man verurtheilt Menschen zur Schlachtbank!

Es genügt also nicht einen Frieden zu schließen, so ehrenvoll derselbe immer sein mag, wenn man den bewaffneten Frieden fortführt, welcher die Nationen in Regierungen ist, weil er sie der Mittel beraubt, um dem Volke zu Hilfe zu kommen und die in der inneren Verwaltung unerlässlichen Verbesserungen eintreten zu lassen.

Jede Regierung muß über eine respectabile, bewaffnete Macht disponiren, die ihren politischen und geographischen Positionen wie den Ueberlieferungen ihrer Geschichte entspricht; dieselbe abzuschnitten wäre eine verbrecherische und sinnlose Idee, aber das gegenwärtige System der Massen-Aushebung, welches von Nobespierre erfunden ist, muß geändert werden.

Die Wünsche und Gebete aller guten Menschen begleiten die großen Staatsmänner, welche sich in Berlin versammeln. Wärdten ihre Bemühungen gelingen, um den Frieden, die Wohlfahrt Europas zu sichern, indem sie die Menschheit von der Geißel des Krieges befreien, dadurch werden sie sich in der Geschichte unsterblich machen und die Nachwelt wird sie segnen.“

Es ist wohl das erste Mal, daß das Volk von so hoher Stelle aus ein solches Urtheil über den Unfrieden des zu weit getriebenen Militarismus zu hören bekommt. Was bedeutet aber diese seltsame Kundgebung? Sollen wir annehmen, daß das Ionit mit unserer Regierung in so intimer Fühlung stehende Wollfische Bureau in diesem Falle ohne Vorwissen derselben das Schriftstück in die Öffentlichkeit gebracht? Es würde uns schwer fallen, dergleichen zu glauben. Wird dasselbe aber mit Vorwissen der Regierung veröffentlicht, so liegt die Vermuthung nahe genug, daß man einen besonderen Zweck dabei im Auge habe. Welches kann dieser Zweck sein? Wäre wirklich der Augenblick gekommen, da die europäischen Regierungen, angesichts der Unmöglichkeit, ihre gigantischen Heeresmassen auf die Dauer in ihrem bisherigen Umfang gerichtet zu halten, auf eine allgemeine Abrüstung Bedacht zu nehmen genöthigt sind? Oder wäre Jürri Wisnawski selbst dann, wenn wirklich eine allseitige Abrüstung nicht zu erzielen sein sollte, dennoch entschlossen, „in Deutschland mit einer theilweisen Abrüstung vorzugehen?“ Es sind seltsame Vermuthungen, auf welche die Letztäre diese eigenthümlichen Appells an die Souveräne Europas bringen muß. Soviel ist gewiß, wenn die Regierung jetzt, sofort, noch vor den Wahlen, auch nur halbwegs auf die Ideen des eldenburgischen Prinzen einzugeht, sie würde mit einem Schlage der gesammten Wahlbewegung eine Wendung geben, von deren immensem Erfolg sich heute selbst ihre begeistertsten Anhänger wohl noch nichts träumen lassen.

Berlin, den 10. Juli. (Original-Telegramm.)

Proseß Hödel. Das Kammergerichtsgebäude war heute schon am frühen Morgen von dichten Menschenmassen unlagert; gegen 6^{1/2} Uhr traf unter einer Gestore reitender Schutzmänner der Hellenwagen mit Hödel ein, der, an Händen und Füßen gefesselt, unter den Verwünschungen der an den Wagen herandringenden Menge nach dem Inneren des Gebäudes geschafft wurde. Die Verhandlungen begannen um 9 Uhr. Nach der Verlesung der Anlagenschrift erklärte sich Hödel, der durchweg eine äußerst freche Haltung beobachtete, auf die Frage des Präsidenten für Nichtschuldig, da er ja bereits erklärt habe, er habe einen Selbstmordversuch machen wollen.

Ein zuverlässiger **Schlossergeselle** gesucht
Blendergasse 16.
Den Herren Vereinsmitgliedern des **Geselligen Gattlichvereins** wird das **Dienstboten-Institut** des Vereins zur gest. fleißigen Benutzung empfohlen.
Bureau: Brüdertstraße 9.
(L. 2931) **C. Wege.**
Ein junges **Mädchen** vom Lande für eine kleine Familie gesucht
alter Markt 6, Hof links I.

Gerülte Arbeiterinnen
auf **Herrens- und Damen-Wäsche** finden dauernde Beschäftigung. Probearbeit verlangt.
Allg. Deutsches Consum-Geschäft,
gr. Ulrichstraße 11.
Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird per 1. August gesucht
Klausthorstraße 13.
Ein Mädchen für Küche u. Haus 1. Aug. Weisenerstraße 4, I.

2 Dienstmädchen für Privat- und 3 für Restaurationswirthschaften gesucht, Köche, Keller-, Kellnerberufchen u. werden permanent placirt durch das **Dienstboten-Institut des Gattlichvereins, Bureau Brüdertstr. 9.**
C. Wege.
Ein älteres Mädchen oder Frau zur Führung der Wirthschaft sofort gesucht. Zu erfragen in der Erped. v. H.
Kräfte, Mädchen f. Küche u. Haus erb. zum 15. Juli und 1. August Stelle durch **Frau Hoff, Herrenstraße 20.**
Landwirthschafterinnen u. Kochmännchen für Rittergüter zum Hof. Antritt, und **Köchinnen** für sofort und später sucht
Frau Scharade, gr. Schlam 10.
Ein ordentliches Mädchen findet 1. August Dienst. Näheres **Scharnagasse 8.**
Ein Mädchen von 15—16 Jahren gesucht **Kapellengasse 12.**
Ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen wird gesucht **Breitenstraße 20.**

Stempelpressen
zum Pressen des Namens oder der Firma in
erhabener Schrift auf Papier, sowie
Blaukempel u. Datumstempel
empfiehlt

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Neue faure Gurten. **Boltze.**
Blauze Frühkartoffeln verk. Breitefr. 10.

Billig zu verkaufen

2 Stück sehr gute neue Doppelthüren, 6
eiserne Gartenstühle und 3 Tische, mehrere
feine Gastrouen, sowie 2 schöne Eingangsz-
leuchter, für Hotel oder Restaurant passend,
4 gemöbliche zierliche Gasleuchter. Zu
erfragen in der Annoncen-Expedition von
J. Barck & Co.

Auction.

Sonnabend den 13. Juli cr.
Vormittag 10 Uhr

versteigere ich **Wuchererstraße Nr. 41** in
der Chr. Meyer'schen Konturs-Sache von hier:
1 Kutschwagen (Landauer), 1 halbverdeckten
Wagen, 1 Leiterwagen, 1 Kollwagen, 1 Renn-
schlitten, 1 Paar Kutschgeschirre mit Neusilber-
Beschlag, 20 Kutsch- und Arbeits-Geschirre,
Schellengläute, 1 Schlittenbede, Leberdecken,
1 Hächelmaschine, 1 Partie Langstroch und
Seu, 1 eif. Gebirgsw. 1 Zündnadelgewehr,
1 Papierdrant u. s. w.

W. Elste, Auktions-Kommissar.

Eisernes Thor

billig zu verkaufen **Königsplatz 6.**
Große Bücher-Auction
in **Galle a/E.**

Am 15. Juli und folgende Tage versteigere
ich meistbietend **Barfüßerstraße 6b**, part., die
von den Herren Hofrat Prof. Dr. Doherty
in Hildburghausen, Pastor Kneifel in Niemi-
berg, Dr. Eylan in Merseburg, Kant. Hoppe
und Andern hinterlassenen Bibliotheken. Der
2300 Bände umfassende Katalog enthält sehr
wertvolle Werke aus den Gebieten der Philo-
logie, Theologie, Pädagogik, deutschen und
ausländ. Literatur, der Naturwissenschaften,
Mathematik, Medizin u. s. w. und steht bei
mir gratis zu Diensten. Ich erlaube mir
Büchertliebhaber ganz besonders auf diese Auction
aufmerksam zu machen.

C. H. Herrmann, Buchhändler.

Ein wenig gebrauchter Kinderwagen ist
zu verkaufen **Spitze 20, I.**

Crystallzucker

zum Einmachen der Früchte,
pro 4. 45 A empfiehlt

C. F. Jentsch,

Neue Isländer Heringe,
wirklich hochfein, empfiehlt
W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Baumaterialien:

Thonröhren mit Verbindungsstücken
in allen Weiten, Schornstein-Aufsätze,
Chamottesteine vorzüglicher Qualität, feuer-
sichere prima Dachpappe in Rollen, Schie-
fer und Solnhofener Fliesen zum Belagen
der Hausdächer, Röhren, Badefußbänke etc.
empfehlen billigst

B. Schmidt & Co.

Stuhlrohr!

mit der Hand gespaltenes, in 1/2, 1/3 u. 1/4
empfiehlt

G. Rühlemann,
Königsplatz 7.

Ein gebrauchter Kinderwagen billig zu
verkaufen **Hospitalplatz 2.**

2 fast neue Fenster, 94 cm br., 184 cm
hoch, preiswürdig zu verk. **Leipzigerstraße 84.**

Eine ziemlich neue Kellerpumpe verkauft
Oswald Teichmann,
alte Promenade 28.

Einem guten kosheren Mittagstisch
empfiehlt

L. Lichtenthal,
große Ulrichstraße Nr. 52.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in
Shirting, Dowlas, Cretonné, Chiffon, Madapolam etc.
und bemerke wiederholt, daß ich bei Entnahme von 1/2 Stück
wirkliche **Grossoppreise** eintreten lasse.

Albert Röhrig Nachfolger,
Leipzigerstraße 99, neben der Ulrichskirche.

Möbel-Magazin von H. Diessner, Brüderstraße 13, empfiehlt:
gut gearb. 2stür. mahag. u. birk. Kleiderkretüre 15 %, pol. Kleiderchränke 9 %,
Kommoden 7 %, Hochstühle 1 1/2 %, 2stür. Küchenschränke mit Glasaufsatz 9 %,
harte Bettstellen 3 1/2 %, Sophas, Sophasche, Spiegel, Spiegelschränke, Küche-
schränke und alle Sorten Möbel zu billigsten Preisen. Abzahlungen gestattet.

Strohkörbchen, garnirt und roh, in
allen Größen,
Schwarzseid. Filet-Handschuh, Handarbeit,
empfiehlt zu sehr billigen Preisen die
Band-, Zwirn- und Garn-Handlung von
Adolph Kirchner, Grohmann Nachfolger,
große Steinstraße 72, nahe Kleinschmieden.

Geld, kleine und größere Beträge, gegen genügende Sicherheit weist nach
C. W. F. Schmel, Weidenplan 8.

Wahlverein der ver. Liberalen.

Donnerstag den 11. Juli cr. Abends 8 Uhr allgemeine Versammlung der
Vereinsmitglieder im „Neumärktchen Spießgraben.“
Tagesordnung: Reichstagswahlangelegenheit. **Der Vorstand.**

Müller's Bellevue.
Heute Donnerstag den 11. Juli

Grosses Extra-Frei-Concert

verbunden mit italienischer Nacht.
(T. 2937.) **Hermann Schade.**

Freyberg's Garten.

Sonnabend den 13. d. M. Abends 8 Uhr
Grosses Militair-Concert,
gegeben vom ganzen Musikcorps des 107. Infanterie-Reg.
(Prinz Georg) von Leipzig, unter persönlicher Leitung des
Musikmeisters Herrn Walther.
Entrée 50 Pfg.

„**Café David.**“

Donnerstag den 11. Juli

Zwei große Extra-Militair-Concerte,

ausgeführt von der Capelle des 2. Sächß. Jäger-Bat. Nr. 13 aus
Weizen unter Leitung des Musik-Directors Hrn. H. Roepenack.
Anfang: Nachmittag 3 1/2 Uhr und Abend 7 1/2 Uhr.
Entrée 30 Pf. **H. Heller.**

Maille.

Donnerstag den 11. d. Mts. von Abend 7 1/2 Uhr an

Frei-Concert.
(Militair-Musik.) **Gente.**

Restauration Weinberg!

Empfehle meine geräumigen Localitäten zu Abhaltungen von Festlichkeiten jeder
Art. Für Schulen: Spielplatz, Schaukeln, Turngeräthe. Speisen
und Getränke für Kinder ermäßigt. Jeden Abend Kartoffeln mit Hering.
Vorzügliche süsse und saure Milch. Zwei Sommerlokis wieder frei.
Alfred Metzenthin.

Wasserfahrt der Maler u. Lackirer

am Montag d. 15. Juli nach der Rabeninsel. Abfahrt 3 1/2 Uhr vom
Paradiese. **Der Vorstand.**

Einmachbüchsen, Goldfische

in schöner Waare empfiehlt A. Heidenreich.
5 Bettstellen sind billig zu verkaufen
gr. Steinstraße 62.

Zwei gut erhaltene Bettstellen

verkauft billig
Glauchauische Kirche 4, 2 Treppen.

Ein rent. Landgasthof mit 1 M. Garten,
Regelbahn, Tanzsaal, 6 M. Wiese, 5 M. Feld,
2 Hausgärten (6500 %), Anz. 2000 %

Ein Gehhof, der einzige im Orte, mit Tanz-
saal, Garten, Regelbahn, Materialgeschäft,
4 M. gutes Feld (5000 %), Anz. 2000 %
zu verkaufen durch **Zenner, Ludwigsstraße 3a.**

3000 %, 1. Hyp., verl. 5000 %, gef. d.
Zenner, Ludwigsstraße 3a.

3600 %, 1. Hyp., verl. 6500 %, gef. d.
Zenner, Ludwigsstraße 3a.

1200 % auf sehr gute Hyp. auszul. d.
Zenner, Ludwigsstraße 3a.

Ein neues massives Haus, eleg. einger., mit
Einf., Hof, Garten, gesund gelegen, schöne Aus-
sicht, Nähe des Bahnhofs. (11,200 %), Anz.
3000 %, zu verkaufen durch
Zenner, Ludwigsstraße 3a.

Ein Haus, Nähe des Bahnhofs, gut rent.,
(5200 %) Anz. 800 %, zu verkaufen durch
Zenner, Ludwigsstraße 3a.

Ein Haus, Nähe d. Univ., 400 Mietze,
freie Wohnung (7200 %), Anz. 1200 %

Ein Haus mit Garten, Nähe d. Bahnhofs,
400 % Mietze, freie Wohnung (6800 %) Anz.
800 % Ein Haus am Markte mit
Laden, Einf., Hof (7800 %), Anz. 1000 %
zu verk. d. **Zenner, Ludwigsstraße 3a.**

Ein altes Sopha billig zu verkaufen
Geißstraße 67, im Laden.

Eis im Ganzen wie im Ein-
zelnen hat abzugeben im Comptoir
Poppe'sche Brauerei.

Etwa 800 Stück leere Cigarrentüten zu
verkaufen **Leipzigerstr. 77, Cigarren-Geschäft.**

Täglich 50—60 Vier Milch
abzulassen (Bahnhof Halle). Näheres bei
Frau **Vinneweiß**, gr. Wärlitzerstr. 18.

Landwirthschaftlerinnen, Haus- u.
Küchennädchen; Pferdebucche erhalten
gute Stellen durch Frau **Vinneweiß.**

Mädchen sof. u. 1. Aug. f. 1 einz. Dame
gesucht d. Frau **Schmidt**, gr. Sandberg 8.

Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kinder-mädchen
weist nach **F. Fiedinger**, H. Schlam 3.

Meine Wohnung ist
Rathhausgasse 3/4, II.
Er H. Lauterhahn.

Ich bin auf einige Wochen
verreist; die Herren Dr. Dr.
Prof. Kohlschütter, Risel
und Scharfe werden die
Güte haben, mich zu ver-
treten.

Dr. Delbrück,
Kr.-Physikus.

Ein stud. theol. erhielt Privatstunde in
alten Sprachen, Französisch, Elementar- und
Real-Geometrien. Näh. **Schillershof 2.**

Ein stud. phil. wünscht Privatunterricht
zu ertheilen. Off. u. A. B. in d. Exp. erb.

Plissé brennt überbrettflich schön
à Elle 2 Pfg.
F. Lindenheim, Brunnswarte 5.

Plissé brennt am allerbesten, Elle 1 A,
halten festliegend **Brüderstr. 13.**

Elsässer Taverne.
Neue Sendung
Klosterbier,
Erlanger
prachtvoll
nur 15 Pfg.

Restaurant z. Markgrafen,
9. Brüderstraße 9.

empfiehlt
H. Döllnitzer Gose,

Victoria-Bräu
von bester Güte, à Glas 15 A, sowie
allerhand der Saison angemessene feine Speisen.

Tivoli-Garten.

Heute Mittwoch Abend
Frei-Concert.

Moritzwinger!

ist das vielbeliebte

Volks-Museum
der Alt- und Neuzeit.

täglich geöffnet von Morgens
bis Abends 10 Uhr.

Die Ausstellung enthält nur künstlerische
Darstellungen, was Alt und Jung wohl erfreut.
Eintrittspreis à Person 30 A, Kinder
unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Extra-
tabinet 10 A. Um recht zahlreichem Zutritt
bittet **F. Bayer.**

Handwerker-Meister-Verein.
Freitag den 12. Juli Abends 8 Uhr
in der „Zulpe.“

1. Vortrag mit Experimenten über „Phos-
phor“ von Herrn Lehrer Franke.
2. Besichtigung des Handwerktages in Mag-
deburg.
3. Besprechung über die Feier des 25jährigen
Stiftungsjubiläums.
4. Proklamirung neuer Mitglieder zur Vor-
sitzbank.

Heute Morgen 1 Uhr entriß der Tod meine
theure Frau, **Amalie Schwende** geb. Kunze,
im 35. Lebensjahre, was wir hiermit allen
Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Nicoloph Schwende.

(Hierzu eine Beilage)

Für die Redaction verantwortlich C. Borardt. — Expedition im Waisenhaus. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.